

rolle, eine konsequentere Auseinandersetzung mit dem literarischen Werk wäre denkbar. Ein paar argumentative Fragen zu der vielschichtigen Person und ihren politischen Gewissensreden, auch Fragen zur Entwicklung der Person Wiesels müßten kein Fremdkörper sein. Dieses „gegen Gleichgültigkeit“ gerichtete Leben ist zuerst eine unerhörte, anhaltende, exemplarische Schmerzgeschichte des Jahrhunderts, verbunden mit der nicht beendeten Gottesanfrage des Frommen. Wer als Leser der Biographie einer so herausragenden Person mit prophetischer Stellvertretung Ansprüche an Sprache, Stil und Porträtierung stellt, kann mit dem rasch für den Markt geschriebenen Band nicht zufrieden sein.

Paul Konrad Kurz

LERMEN, Birgit – BRAUN, Michael: *Hilde Domin. „Hand in Hand mit der Sprache“*. (Lebensspuren – Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts. Band 1). Bonn: Bouvier 1997. 199 S. Kart. 29,80.

Der großen deutschen Lyrikerin jüdischer Herkunft Hilde Domin ist der erste Band einer jüngst ins Leben gerufenen Reihe von Werkporträts bedeutender deutschsprachiger Schriftsteller und Schriftstellerinnen mit dem Titel „Lebensspuren“ gewidmet. Dieses gemeinsam von Birgit Lermen, Professorin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Köln, Michael Braun, Leiter des Referates Literatur der Konrad-Adenauer-Stiftung und Lehrbeauftragter an der Universität Köln, sowie Ulrike Pohl-Braun, Germanistin und Lehrerin in Mönchengladbach, verfaßte Buch, das sich bescheiden als Einführung präsentiert, in Wirklichkeit aber als ein vorläufiges Standardwerk betrachtet werden darf, bietet eine überaus profunde, auf gutem wissenschaftlichen Niveau gehaltene Darstellung von Leben und Werk Hilde Domins. Darüber hinaus setzt es sich mit dem Stand der Forschung auseinander, informiert ausgiebig über Primär- und Sekundärliteratur und ergänzt – nicht zuletzt – die Darstellung mit ausdrucksstarken und berührenden Aufnahmen der Dichterin.

Um die Deutungen des Werks, die sich übrigens bruchlos ergänzen, nicht ins Spekulative und Subjektive abgleiten zu lassen, werden exemplarisch einzelne Gedichte interpretiert, die jeweils für zentrale Themen der Dichtung Domins

stehen. Das macht es wohl schwierig, das Buch in einem Zug „durchzulesen“. Andererseits wird der Leser gerade dadurch angehalten, beim einzelnen Gedicht, ja beim einzelnen Wort, bei der einzelnen Metapher, beim einzelnen Bild zu verweilen. Genau dies beabsichtigt aber auch die Dichterin mit ihren Gedichten. So entsprechen die Interpretationen nicht nur der ursprünglichen Absicht der vorgegebenen Texte, sondern geben zugleich zu verstehen, daß sie auf der Basis von belegbarer und nachvollziehbarer Lektüre stehen.

Dabei vermitteln sie den Eindruck guter literaturwissenschaftlicher Methode: Im Gegensatz zu so mancher theologiellastigen Auseinandersetzung mit Werken der Kunst beginnen sie nicht mit den Inhalten, sondern lenken die Aufmerksamkeit zunächst auf die Formen und machen damit klar, daß sowohl zum Verständnis als auch zur Beurteilung literarischer Texte ein beträchtliches Maß an Form-Bewußtsein gehört. Nur vor diesem Hintergrund nähern sie sich der Auseinandersetzung mit den Inhalten. Diese bündeln sich nach der Auslegung der Autorinnen und des Autors wesentlich in der Exilerfahrung Hilde Domins. „Exil“ wiederum steht bei der Dichterin zunächst für ihr eigenes Leben, das sie zu einer Schicksalsgefährtin von Nelly Sachs, Rose Ausländer, Else Lasker-Schüler und Paul Celan gemacht hat. „Exil“ spricht sodann aber ebenso die Grundverfassung der menschlichen Existenz überhaupt an. Im Hinblick darauf schlägt Domin Brücken zu vielfältigen Traditionen der Menschheit (reichend von den ältesten Mythen und Weisheitslehren über die Texte der Hochreligionen bis hin zu Werken der modernen Philosophie), in denen sich diese Überzeugung reflektiert.

Eine zentrale Rolle spielt dabei die Bibel, die offensichtlich nicht nur zum Verständnis jener Gedichte wichtig ist, die ausdrückliche Bezüge herstellen, sondern ebenso vieler anderer Gedichte, die es bei leisen und eher unauffälligen Anklängen belassen. Diese Annäherung an die Bibel überrascht insofern nicht, als Hilde Domin im Unterschied zu anderen Dichtern und Dichterinnen, die wie sie das Exil erlebten, auch die Heimkehr und die daraus erwachsene Hoffnung bekennt. Anders als Nelly Sachs oder Paul Celan

konnte sie 1961 nach Deutschland zurückkehren und in diese Rückkehr einwilligen. Beides, Exil und Heimkehr, bildet nicht zuletzt die Grundlage für das besondere gesellschaftlich-politische Engagement Dominis. Einzige Frage bei der Lektüre dieses eindrucksvollen und empfehlenswer-

ten Buchs: Warum wurden ausschließlich Gedichte interpretiert? Hätte der Abrundung des Bildes nicht auch eine Auslegung des einzigen größeren Romans „Das zweite Paradies“ gedient, der Hilde Domin zweifellos sehr wichtig war?

Heinrich Schmidinger

ZU DIESEM HEFT

NORBERT BRIESKORN, Professor für Rechtsphilosophie an der Hochschule für Philosophie München, diskutiert das spannungsreiche Verhältnis von Menschenrechten und Kirche in Geschichte und Gegenwart. Daraus ergibt sich als Fazit, daß das Eintreten der Kirche für die Menschenrechte nach außen um der Glaubwürdigkeit willen auch deren Beachtung nach innen erfordert.

Die Rezeption und Weitergabe der Botschaft Jesu ist nicht frei von Fehldeutungen und Widersprüchen. EUGEN BISER, Leiter des Seniorenstudiums der Universität München, nimmt diesen Befund zum Ausgangspunkt seiner rezeptionsgeschichtlichen Methode, mit der er die biblischen Texte vollständiger und ihrer Komplexität entsprechend aufzuschließen vermag.

Die neue Bundesregierung hat sich das Ziel gesetzt, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und zugleich den Wohlfahrtsstaat zu reformieren. OTTMAR EDENHOFFER setzt sich mit den Thesen von Anthony Giddens auseinander, der einen dritten Weg zwischen Neoliberalismus und wohlfahrtsstaatlichem Dirigismus vorschlägt.

Trotz der Kirchenfeindschaft der Nationalsozialisten wurde von der großen Mehrheit der Katholiken die Legitimität des Kriegsdienstes im Zweiten Weltkrieg nicht in Frage gestellt. THOMAS BREUER untersucht die geschichtlichen und theologischen Hintergründe dieser Einstellung.

Kinder und Jugendliche sind in wachsendem Maß Gefährdungen und Mißbrauch ausgesetzt. BRUNO W. NIKLES, Professor für Sozialplanung an der Universität-Gesamthochschule Essen, gibt einen Überblick über die institutionellen und rechtlichen Formen von Kinder- und Jugendschutz.